



Jagd – Stationen

Aufgabenblätter

Aufgabe:

Gehe von Station zu Station und löse die Aufgaben!
Was ist an jedem Tier besonders? Mache dir Stichworte, damit du viel weisst, wenn du nachher gefragt wirst!

Station 1

Der Wolf

Aufgabe

Diskutiert gemeinsam in der Klasse folgende Fragen:

- Welche Körpereigenschaften hat der Wolf?
- Gibt es auch Wölfe in der Schweiz?
- Wovon ernährt sich der Wolf?
- Ist der Wolf für den Menschen gefährlich?
- Kennt ihr Geschichten und Märchen über den Wolf?
- Welche Vorurteile gibt es gegenüber dem Wolf?





Jagd – Stationen

Aufgabenblätter

Station 2

Das Wildschwein

Informationen über das Nahrungsverhalten

Das Wildschwein ist ein Allesfresser. Es durchwühlt bei der Nahrungssuche den Boden nach essbaren Wurzeln, Würmern, Engerlingen, Mäusen, Schnecken und Pilzen. Wildschweine fressen auch Wasserpflanzen, Blätter, Triebe und Früchte zahlreicher Holzgewächse, Kräuter, Gräser und Kulturpflanzen wie Mais.

Als Allesfresser nehmen sie auch Aas und Abfälle an. Es wurde beobachtet, dass Wildschweine Kaninchenbauten aufbrechen, um die Jungkaninchen zu fressen. Gelegentlich fallen ihnen auch Eier und Jungvögel bodenbrütender Vögel zum Opfer. An trocken gefallenem Gewässern fressen sie sogar Muscheln.

Eine besondere Rolle spielen in der Nahrung von Wildschweinen die Früchte von Eichen und Buchen. In Jahren, in denen diese Bäume besonders gut tragen (sogenannte Mastjahre), leben Wildschweine monatelang überwiegend von Bucheckern und Eicheln.





Jagd – Stationen

Aufgabenblätter

Station 3

Gämse

Informationen über besondere Fähigkeiten

Gämsen sind hervorragende Kletterer, ausdauernd und beweglich, winterhart und wetterfest. Sie kommen mit dem Schnee gut zurecht.

Gämsen haben einen hervorragenden Geruchssinn, sie sind in der Lage, mithilfe dieses Sinns verborgene oder sich nicht bewegende „Feinde“ unter günstigen Windverhältnissen schon auf grosse Distanz auszumachen. Auch das Sehvermögen der Gämsen ist beachtlich.

Wird ein „Feind“ wahrgenommen, erfolgt im Allgemeinen eine rasche Flucht, wobei sie meist so weit rennen, bis sie nicht mehr im Blickfeld des Feindes sind und sie sich in den Felsen verborgen fühlen.





Jagd – Stationen

Aufgabenblätter

Station 4

Die Stockente

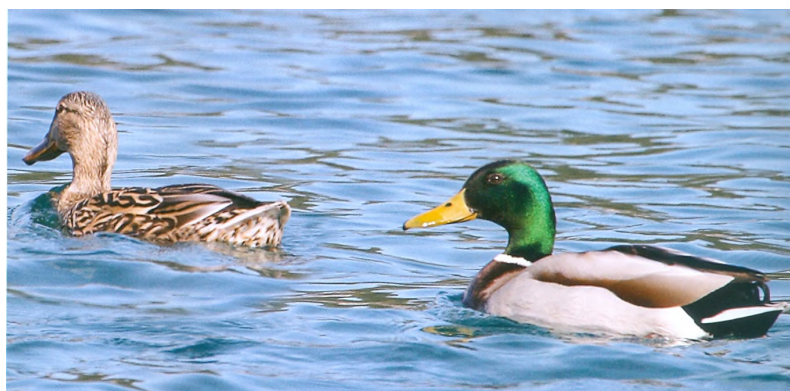
Aussehen und Eigenheiten

Die Stockente ist die grösste bei uns heimische Schwimmte und wiegt ca. 1100 Gramm. Das Männchen hat einen flaschengrünen Kopf, einen schmalen weissen Halsring und einen dunkelbraunen Kropf. Die Unterseite des Erpels ist hell weissgrau, im Schwanz hat er vier henkeförmig gekrümmte Federn, die Erpellocke. Die Füße sind leuchtend orangerot, der Schnabel ist gelb. Das Weibchen ist einheitlich bräunlich.

Stockenten ernähren sich überwiegend von pflanzlicher Nahrung. Als Schwimmenten nehmen sie ihre Nahrung entweder von der Wasseroberfläche auf (wie zum Beispiel Wasserlinsen und Algen) oder sie suchen sie durch Gründeln unter Wasser. Das Kinderlied „Alle meine Entchen“ beschreibt recht schön, was Gründeln bedeutet: „Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh“.

Tauchenten dagegen erreichen auch Nahrung, die in mehreren Metern Tiefe wächst, durch Tauchmanöver.

Obwohl Stockenten überwiegend pflanzliche Nahrung zu sich nehmen, sind sie doch Allesfresser, die gern Schnecken, Würmer, Kaulquappen und kleine Frösche verschlingen. Stockenten gibt es so zahlreich, weil sie sehr anspruchslos sind. Ihnen ist es ziemlich egal, wie das Gewässer aussieht. Wenn sie am Ufer keine Möglichkeit zum Brüten finden, suchen sie sich auch fernab vom Wasser in der weiteren Umgebung geeignete Nistgelegenheiten. Ihre Jungen führen sie aber wieder zum Wasser.





Jagd – Stationen

Aufgabenblätter

Station 5

Der Fuchs

Lebensraum Vorgarten

Es hatte in den Sechzigerjahren als Phänomen an den Stadträndern Zürichs begonnen. Mitte der Achtziger wurde der neue Mitbewohner dann auch im Herzen der Limmatstadt vorstellig. Wie konnte es dazu kommen?

Jahrzehntelang herrschte die Meinung vor, bloss Füchse in Grossbritannien erlügen den Verlockungen der Grosstadt; in London wurden die ersten Tiere bereits ab den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts beobachtet. Doch was britischen Füchsen recht ist, scheint unterdessen Schweizer Füchsen billig. Gemäss dem Infodienst Wildbiologie und Ökologie in Zürich lebt der Fuchs unterdessen bereits in 28 der 30 grössten Schweizer Städte.

Wieso dieser plötzliche Drang ins Urbane? Wer das Zusammenleben von Mensch und Fuchs zurückverfolgt, wird weniger überrascht sein. Vielmehr erscheint das Phänomen „Stadtfoch“ dann als jüngste Stufe eines konsequenten Anpassungsprozesses. Einmal mehr erschliesst der Mensch dabei dem Fuchs unbeabsichtigt und mittels radikaler Eingriffe in die Umwelt einen neuen Lebensraum. In der Stadt wird der Fuchs von Jägern weit weniger verfolgt als in ländlichen Gebieten. Der Fuchs zählt damit zu den sogenannten Kulturfolgern, ein Tierkreis von Überlebenskünstlern, dem unter anderem Marder, Turmfalke, Saatkrähe und Kolkrabe angehören. Wichtigste Aufnahmekriterien: opportunistisches Fressverhalten und hohe Anpassungs- und Lernfähigkeit.

